

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold
Nagolder Tagblatt

Verantwortliche Redaktion im
Oberamtsbezirk Nagold.
—
Telegraphen-Adressen:
Gesellschafter Nagold.
—
Postfach 211.
—
Stuttgart 5118.

Nr. 204

Donnerstag den 2. September 1920

94. Jahrgang

Zur Frage der Auswanderung nach Brasilien.

Eine Warnung.

Aus einem Bericht, den der Vorstand der Vereinigten deutsch-ausländischen Wirtschaftsvereinigungen in Hamburg über die außerordentliche Delegiertenkonferenz in Hamburg erstattet, geht hervor, daß in vielen Ortsgruppen dieser Vereinigungen zahlreiche Mitglieder bereits ihr Hab und Gut verkauft haben, um auszuwandern zu können, da sie durch die vielen Notizen über freie Auswanderung und baldige Reise-möglichkeiten dazu verleitet worden waren. Die Lage der Ver-mittler ist nun entsetzlich. Sie sitzen auf Stühlen und Kästen zum Teil in ungesunden Kellerkellern ohne Wohnstube, der Bergweisung nahe und können doch nicht auswandern. Zum Teil sind sie nach Hamburg gekommen, um zu hören, doch nach hier keine Möglichkeiten zur Auswanderung bestehen. Die deutsche Regierung siehe, so erklärt der Referent, Kopitan Keller, der Auswanderung nach Brasilien nicht wohlwollend gegenüber und habe betont, daß sie von dem Verbot der Auswanderung bei freier Ausreise nach Brasilien eine Ausnahme nur machen werde, wenn der brasilianische Gesandte sich dafür verbürgen würde, daß es den Freiheitswanderern in Brasilien freistünde, sich dort nach einem von ihnen zu wählenden Orte zu begeben, daß die brasilianische Regierung für die Bewährung der freien Fahrt keine Gegenleistung verlange und daß sie endlich die Reisekosten vom An-fahrtshafen nach den Südstaaten tragen werde. Diese Er-läuterung gab der brasilianische Vertreter nicht ab, nur zum ersten Punkte gab der brasilianische Generalkonsul besiedliche-nde Erklärungen ab. Die Regierung befürchtet, daß die Auswanderer in Brasilien selbst auf große Schwierigkeiten stoßen würden, bedrängt aber von der Forderung der Aus-reisefreilassung schwere Folgen für die Zukunft, da bereits zahlreiche Briefe von Auswanderungswilligen eintreffen, die mitteilen, sie würden jetzt einfach nach Hamburg reisen, falls die Ausreise genehmigt würde und sie nicht an ihre reisewilligen Vätern, falls also die bereits leichtsinnigweise nach Hamburg Zugewandenen bevorzugt würden. Nach den in Berlin geführten Verhandlungen entsandte die Regierung zwei Vertreter nach Hamburg, ihnen brachte die Hamburger Behörden wiederholt ihr Bedauern zum Ausdruck, daß der Zustrom nach Hamburg ungeheurer anwachsen würde, wenn im Ausnahmefalle die Auswanderung genehmigt würde. Demgegenüber wollten die Wirtschaftsvereinigungen ihre sämtlichen Mitglieder durch Unterschrift verpflichten, daß sie nicht eher nach Hamburg reisen würden, als bis die Wirtschaftsvereinigungen sie dazu aufforderten, die Regierungs-vertreter bezugsweise über, daß die Mitglieder sozial Disziplin hätten. Über die Gewährung von Mitteln an die in Ham-burg unter den ungünstigsten Umständen dahinlebenden Aus-wanderungswilligen will die Regierungsvorrede schweigen, in Berlin Instruktionen einholen. Die Herren der Wirtschaftsvereinigungen vertraten den Standpunkt, daß den Hamburger Auswanderungswilligen nur durch die Ge-währung der Ausreisefreilassung zu helfen sei. Es wurde eine Delegation gewählt, die nochmals in Berlin mit der Regierung verhandeln sollte. Aus diesen Mitteilungen geht hervor, wie gefährlich es für Auswanderungswillige ist, auf Geratewohl ihr Hab und Gut zu verkaufen, ihre Wohnungen aufzugeben und auf sofortige Ausreisefähigkeit nach Bra-silien zu hoffen. Die Vergünstigung der Freifahrt für 30.0 Landwirtschafsfamilien ist bekanntlich inzwischen von der brasilianischen Regierung aufgehoben worden. Für das künftige Schicksal der Freifahrtfahrer scheint die deutsche Regierung ernste Bedenken zu haben, da Vorbereitungen für die Aufnahme größerer Scharen von Auswanderern in Brasilien kaum getroffen sind. Es ist also allergrößte Zu-sicherung und Vorbehalt geboten! Die „Hamburger Nachrichten“ haben einen Bericht über die Auswanderer er-laubt, der die Lage der deutschen Auswanderer gründlich ge-prüft hat und nun in ausführlichen Briefen ein äußerst düsteres Bild davon entwirft. Die brasilianische Regierung hat von den mancherlei Versprechungen mit denen sie deutsche Auswanderer anzulocken versuchte, fast nichts gehalten, nicht einmal die kostenlose Hebefahrt, geschweige denn die Zutei-lung von gutem Land. Es war alles ganz ungenügend oder gar nicht vorbereitet. Auf dem ersten Auswandererschiff, das im März dieses Jahres nach Brasilien fuhr, starben von den 17 Kindern unter 2 Jahren wegen ungenügender Ernährung nicht weniger als 15! Anstatt ihnen zur Aufstellung zu helfen, sucht man die Deutschen vielfach auf Rasterplantagen zu pressen. Nur wenigen Familien ist es gelungen, was doch alles verprochen war, in einer Kolonie unter günstigen Verhältnissen sich anzusiedeln; und nicht wenige auch von den Anpflanzern möchten am liebsten wieder fort. Aber wohin? Brauchbares Land für Masseneinwanderung ist überhaupt in Brasilien nicht vorhanden, so daß die ganze Propaganda der brasilianischen Regierung darauf hinaus-läuft, für Kaffee- und Reis-Plantagen billige Arbeitskräfte zu gewinnen.

Oberschlesiens verzweifelte Lage.

Die Spannung, die auf ganz Oberschlesien lastet, wird immer drückender. Langsam, aber fortwährend dehnt die pol-

nische Besetzung sich von Ort zu Ort aus. Die deutsche Be-völkerung leidet unter einem unerträglichen Terror. Blutige Gewalttaten bewaffneter Rowdies, die sich der sogenannten polnischen Bürgerwehr zurechnen, sind an der Tagesordnung. Für Leben und Eigentum besteht überhaupt keine Sicherheit mehr. Denn alles dieses vollzieht sich unter der stillschweigen-den Duldung der internationalen Kommission. Die Lage kann nicht wahrheitsgemäßer und anschaulicher geschildert werden, als es in der Festschrift eines Bergarbeiters geschieht, die das in Glatz erscheinende Organ der Sozialdemokrati-schen Partei Deutschlands veröffentlicht. Es heißt dort: „Die Insurgentenbanden, die von Tausenden polnischer Ein-wanderer und voll ausgerüsteter Soldaten der polnischen Gendarmerie unterstützt werden, haben fast alle Landorte be-setzt und üben den furchtbarsten Terror aus. Ueber dreißig Mitglieder des deutschen Bergarbeiterverbandes sind nach den Mitteilungen der Vertrauensleute erschlagen. Tausende von Arbeiterfamilien kampieren im Walde, Zehntausende sind ge-lüchtet, um dem Waffenschatz zu entgehen. Auf den Feldern spielen sich fortgesetzt die furchtbarsten Szenen ab, da die be-waffneten Banden die Arbeiter an der Einfahrt hindern. Die Straßenbahnen und teilweise auch die Eisenbahnen wer-den von unruhen bewaffneten Bürschen unersucht. In den Nachstellungen finden Angriffe auf die noch nicht besetzten Orte und die von internationalen Truppen besetzten Orte statt. Letztere beschränken sich bisher lediglich auf die Besetzung der größeren Städte, ohne daß etwas unternommen wird, um dem Treiben der Polen zu begegnen. Nur in Myslowitz wurden Entwaffnungsversuche gemacht, die Polen leisteten aber der Aufforderung auf Abgabe der Waffen nirgends Folge, und im entscheidenden Moment sind die Waffen ein-fach verschunden, ohne daß Hausdurchsuchungen bei den Insur-genten vorgenommen werden. In fast allen von den Fran-osen besetzten Städten wurde die Sicherheitspolizei von den Militärbehörden inaktiviert, obwohl sich die französischen Truppen weigern, Polizeidienste zu verrichten, weil sie offen-bar bei ihrer numerischen Schwäche fürchten, sich allzusehr zu dezentralisieren.“

In dem sozialdemokratischen Organ heißt es weiter, daß der deutschen Bevölkerung heute tatsächlich keine andere Wahl mehr übrig bleibt als zur Selbsthilfe zu greifen, da von der internationalen Kommission mehr als pionistische Versicherungen nicht zu erlangen seien. Die 160 000 Mitglieder der deutschen Gewerkschaften könnten sich nicht wehrlos von der polnischen Minderheit, in der unruhen Bürschen u. landstreichende Arbeiter die Führung haben, verewigen und abschlagen lassen. Nur mit Aufbietung aller Kraft seien die erregten Arbeitermassen bisher abgehalten worden, Gewalt gegen Ge-walt zu setzen. Es ist nicht zu verkennen, daß in diesen Worten die Stimmung der ganzen deutschen Bevölkerung Ober-schlesiens wahrheitsgemäßer wiedergegeben ist. Was aber entsetzt, wenn die Gewalt auch auf deutscher Seite entleert wird, ist unübersehbar. Die verantwortlichen Führer der deutschen Parteien sind daher noch heute bestrebt, mit allen Mitteln eine solche Wendung der Dinge zu verhindern und die Wiederherstellung des Rechts auf andere Weise herbei-zuführen.

Die Streikvorgänge in Württemberg.

Skizzen über die Technische Nothilfe.

In diesem Band und bunter Mäße, geschneidert und gebügelt stand in ruhigen Zeiten Stuttgarts akademische Jugend mittags am Klubhaus und auf dem Schloßplatz, aber als die Technische Nothilfe rief, da flogen Band und Mäße weg, da strömte die lebensfrohe Jugend heran, willig und bereit, der Allgemeinheit zu dienen, und jede Arbeit zu leisten. Nicht minder eifrig zeigten sich die alten Herrn, Beamte, Ingenieure, Techniker, boten ihr Wissen und Können der Nothilfe an, und auch das Bürgertum stellte seinen Mann, die Handwerksmeister bündelten sich nicht zu stolz, Gefellen-dienste zu leisten, und Räder stellten sich behäbig an die Feldflügel und bereiteten den arbeitenden Nothelfern das Essen. Der vorläufige Generalkomitee hat dem Bürgertum den Rat gegeben, sich zusammenzufinden, sich zusammenzu-schließen, alles Fremde als kleinlich und nebensächlich beiseite zu lassen und eine Einheitsfront zu bilden, bereit zur Abwehr jenseitiger und zerstörender Kräfte, entschlossen zum Aufbau und willig, den Interessen der Allgemeinheit zu dienen. Es muß in diesen Tagen jedem, dem das Vaterland lieb ist, klar geworden sein, daß es seine Pflicht ist, sich dem Band und der Regierung zur Verfügung zu stellen, soweit es in seinen Kräften steht. Und an Gelegenheit fehlt es keinem. Die Technische Nothilfe braucht arbeitswillige Leute, die Ein-wohnerwehr braucht beherzte Männer, und jeder Bürger sollte entweder Nothelfer sein oder bei der Bürgerwehr stehen. Die Beispiele, die in diesen Tagen gerade durch die Nothilfe und die Einwohnerwehr geboten werden, beweisen, was das Bürgertum leisten kann. Wesentlich ist hier wie bei allen entsprechenden Gelegenheiten eigentlich nur das eine: ein klein bißchen weniger Angst zu haben als die anderen. Auf einer Rundfahrt durch die, von der Technischen Nothilfe auf-recht erhaltenen Elektrizitätswerke Marbach, Pöppelweiler, Münder und das Gaswerk erhielt man interessante Einblicke in die Tätigkeit der jugendlichen und älteren Nothelfer, und

mancher schlauke, geschickliche junge Mann, den man sonst im Kolleg oder auf der Straße gesehen zu haben sich erinnerte, tauchte da in Arbeitskleidern auf, und beschäftigte sich mit einem Eifer und mit einer Sachkenntnis, als hätte er in seinem Leben nichts anderes getan, als die Turbinen bewacht und die Schaltbretter bedient. Und manch ein Gesicht, sonst freich und strahlend wie Reich und Blut, hat sich überzogen mit einer Kruste von Kohlenstaub und Schweiß, manch zarte, ge-pflegte, harter Arbeit ungewohnte Hand, starre von Rissen und Ruß und war hart und schmutzig geworden. Aber lachend und unverdrossen wird gearbeitet, und schnell gewöhnt man sich an den schweren Dienst.

Da schoben sie in Mehrzweckwerk Münder die schweren Hunde zur Feuerung, mit langen Eisenketten werden die glühenden Kohlen auf dem beweglichen Kofel verteilt. Heizer, Schipper: alles lauter junge Korbheller, und dazwischen Be-amate, Jagdreuer, Schloffermeister und Betriebsleiter: jeder an seinem Platz, jeder bereit, mit äußerster Kraft mitzuarbei-ten und mitzubehalten. Und überall eine glänzende Stimmung, eine Arbeitslust und Beistimmungsfreude, die vor nichts zu-rückschreckt.

Wohl die schwersten körperlichen Arbeiten sind im Gas-werk zu leisten. Aber auch hier ist nirgends etwas von Verdrossenheit zu merken. Jeder fällt mit voller Hingabe den Platz aus, an den er gestellt ist, ob er nun an der Feuerung steht und die Schladen herausstreifen muß, ob er den Kofel verlesen oder die Hunde schieben, Kohlen schippen oder Maschinenteile dien muß. Aller Anfang ist schwer, aber ein Tag schon genügt, um das Ungewohnte zu lernen und die Arme zu stärken, und mit frohem Mut und eisernem Pflichtbewußtsein erfüllt jeder die Aufgaben, die ihm gestellt sind. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Hochspannungs-leitung bei Pöppelweiler durch Überwerken einer Kette ge-führt wurde. Der Schaden war aber in kürzester Frist behoben.

Feste Haltung der Verkehrsbeamten.

Der Bund der Württembergischen Verkehrsbeamten wen-det sich an die Bevölkerung Württembergs mit folgender Er-läuterung, die gestern auch durch Maueranschläge verbreitet wurde:

Die Verkehrsanstalten dienen der Allgemeinheit. Die Beamenschaft hat deshalb den Betrieb von Bahn und Post uneingeschränkt aufrechterhalten im Interesse des wirtschaft-lichen Lebens. Die Verkehrsbeamten rechnen bei ihrer Arbeit auf das Verständnis und den Schutz aller Bevölkerungskreise. Denselben Schutz nehmen sie für ihre Arbeitsstätte, die An-lagen der Bahn und Post, die der Allgemeinheit gehören, in Anspruch. Sie werden jeden Eingriff und Angriff, von welcher Seite er auch kommen möge, geschlossen und mit den schärfsten Mitteln zurückweisen.

7. Kalen, 1. Sept. Eine Betriebsräteversammlung, die gestern früh im Gewerkschaftshause hier abgehalten wurde, hat mit 56 gegen 47 Stimmen den Eintritt in den verhängten Generalstreik beschlossen. Die Vertreter der christlichen Gewerkschaften waren nicht mehr anwesend. Die Vertreter der Eisenbahnangestellten hatten sich der Stimme enthalten.

7. Kalen, 1. Sept. Die Mitglieder des Be-triebsrats der Müllerei Meinalwarenfabrik haben sich durchweg gegen eine Beteiligung am Generalstreik ausgesprochen, was ohne Zweifel in der Hauptsache der Stimmung in der Ar-betterschaft entspricht, da dort keine Streiklust herrscht; die Beamenschaft der Fabrik würde zur Teilnahme an einem Streik ebenfalls nicht zu gewinnen sein. Tagelang soll der Betriebsrat mit Stimmeneinheit eine Resolution gefaßt haben, worin der Regierung die Mißbilligung ihrer jüngsten Maßnahmen gegen die Arbeitnehmer in Sachen des Steuer-abzugs ausgesprochen wird. — In der Maschinenfabrik, wo zurzeit fast ausschließlich in Schichten gearbeitet wird, erscheint die Haltung der Arbeiterschaft in der Streikfrage bis zur Stunde noch nicht völlig geklärt.

7. Kalen, 1. Sept. In der Nacht zum Montag gab es am Weisberg eine große Schießerei. Dort soll ein Wachposten der Reichswehr, der ein verdächtiges Geräusch hörte, einen Schuß abgegeben haben, worauf mit einem Maschinengewehr von unbekanntem Schützen ein Schnellfeuer gegen den Posten und die Wache eröffnet wurde. Die Wache antwortete mit einem Maschinengewehr. Es wird angenommen, daß es sich um einen planmäßigen Angriff auf die Depots handelte. Außer einigen Maschinengewehrtruppen wurde nichts gefunden.

Terror.

Der Generalstreik war in Heilbronn nicht ausgebrochen. Im Laufe des gestrigen Tages sind Streikende in alle Be-triebe gezogen, die noch arbeiteten, und haben die Arbeiter gezwungen, die Arbeit niederzulegen. Das gleiche wird aus Weiltingen, Weiltingen und Honau gemeldet, ebenso aus Pfullingen.

Folgen des Streiks.

7. Kalen, 1. Sept. Die Filialposten sind seit einigen Tagen vom Verkehr völlig abgeschlossen. Die Stra-ßenbahn nach Dezerloch herauf, die Filialbahn nach Hohen-heim und die Linie Weiltingen—Rehaußen sind bisher still-gelegt. Am wenigstens die wichtigste Post auf die Filialen zu belästern, brachte gestern ein Staatsauto nach Weiltingen die seit Tagen lagernde Post für die Filialorte. Man hofft,

den Fieberbahnworte in den nächsten Tagen in den Gang zu bringen, auch wenn der Generalstreik weitergehen sollte.

Die wichtigste Mühle stillgelegt.

Die Radikalen haben die Grobmühle Kommet in Bisingen stillgelegt. Es hatten bei ihr 50 Eisenbahnwagen der Entladung. Für die Mehlerzeugung des ganzen Landes ist gerade diese Mühle von größter Bedeutung. Das ist den Streitenden bekannt. Und schon hat die Reichswehrbestelle Stuttgart die Verantwortung dafür abgelehnt, ohne diese Mühle die Versorgung der Bevölkerung sicher stellen zu können. Die Technische Reichsanstalt soll, wie wir hören, zum Einlog bereit stehen und die Mehlerzeugungen überstellen.

Tages-Neuigkeiten.

Die Ministerbesprechungen in Freudenstadt.

Freudenstadt, 1. Sept. Wie wir hören, trifft heute der württ. Landeskommandant General Reinhardt zu Besprechungen mit dem Reichspräsidenten und dem Reichswehrminister Dr. Geßler hier ein.

Rein Rücktritt Dr. Simons.

Berlin, 1. Sept. Nach Darstellungen in der französischen Presse erhält sich in politischen Kreisen das Gerücht, der deutsche Außenminister Dr. Simons werde zurücktreten. Man warf ihm seine zögerlichen in der Schweiz gegebenen Interviews über die deutsche Neutralität vor. Wie uns mitgeteilt wird, entbehren die Nachrichten, die in einer bestimmten Absicht in der französischen Presse lanciert worden sind, jeder Begründung. Weder besteht bei Dr. Simons die Absicht, zurückzutreten, noch wird von irgendeiner amtlichen deutschen Seite oder von parteilicher Seite ein Rücktritt des Außenministers in Erwägung gezogen.

Berlin gegen einen Steuerabzugsstreik.

Berlin, 1. Sept. Versammlungen der Berliner Betriebsräte am Samstag und Sonntag haben sich gegen den Antrag der Radikalen erklärt, als Einspruch gegen den 10prozentigen Steuerabzug zur allgemeinen Arbeitsniederlegung aufzufordern. Auch die Gewerkschaftskommission hat einen Antrag der Kommunisten, den Generalstreik beim Steuerabzug am 1. September zu erklären, mit großer Mehrheit verworfen.

Die Ausfuhrbestimmungen zum Steuerabzug.

Berlin, 1. Sept. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums wird die Gültigkeit des § 1 p der vorläufigen Bestimmungen zum Lohnabzug vom 28. Juli 1920 über die Freilassung von Durchschnittsbeträgen zum Steuerabzug bis Ende September 1920 verlängert.

Orgeß und Bürgerrat.

München, 1. Sept. Forststr. Orgeß befindet sich gegenwärtig in Berlin, um über ein Zusammengehen mit dem Reichsbürgerrat zu verhandeln. Es ist eine gemeinsame Rundgebung geplant, in der das gemeinsame Interesse an der Wiederaufrichtung des Reiches ausgesprochen und gegenseitige Unterstützung zugesichert werden soll. Doch konnte bis jetzt dieser Aufruf noch nicht veröffentlicht werden, da sich, wie es heißt, noch einige Ortsgruppen gegen eine derartige Freifügung des Bürgerrats gewandt haben.

Menschenlebensdämmerung.

Berlin. Gestern Abend hielt die Groß-Berliner Organisation der Sozialdemokratischen Partei zahlreiche Versammlungen ab, in denen für eine Wahrung der deutschen Neutralität im russisch-polnischen Krieg eingetreten wurde im Gegensatz zu den Bestrebungen der Kommunisten, eine weitgehende Unterstützung Sowjetrußlands durch Deutschland herbeizuführen. Gegen die polnischen Uebergriffe in Oberschlesien wurde schärfster Einspruch erhoben. In einer dieser Ver-

sammlungen nahm auch der bekannte General Hoffmann das Wort als Rivale, die Ausführungen des Referenten Edwin Barth Wort für Wort zu unterschreiben u. dafür einzutreten, daß jetzt keine Zeit für Parteikämpfe sei.

Gefahr für die Deutsche Bäckerei.

Berlin, 1. Sept. Wie dem „Berl. Tageblatt“ gemeldet wird, hat die französische Regierung der deutschen Regierung vorgeschlagen, ihr die Bestände der Deutschen Bäckerei in Leipzig ab 1. August 1914 zu überlassen. Alsdann würde Frankreich aus den besonderen Wiederaufbau der eingekühten Bäckereien Frankreichs, zu dem Deutschland verpflichtet ist, verzichten. Die deutsche Regierung habe es indessen abgelehnt, dem Vorschlag Frankreichs Rechnung zu tragen, da die Erfüllung des Wunsches gleichbedeutend mit einer nicht wiederergutzumachenden Schädigung des deutschen Bäckereiwesens sein würde.

Französische Schadensschätzung.

Berlin, 1. Sept. Aus Genf wird berichtet: Das franz. Amtsblatt veröffentlicht den Wortlaut des Gesetzes über die Abschätzung der Kriegsschäden. Der erste Artikel bestimmt, daß die Aufstellung der Schäden und die an Deutschland zu stellenden Ansprüche bis 1. Dezember 1920 eingereicht sein müssen. Aber selbst damit hat es noch keine Gültigkeit, denn in einem späteren Artikel wird festgesetzt, daß die örtliche Gerichtsbarkeit den Beschädigten Ausschub gewähren kann, wenn bewiesen wird, daß es diesen Beteiligten unmöglich ist, bis 1. Dezember, also bis zwei Jahre nach dem Ende der Feindseligkeiten ihren Schaden zu überlegen. Im Falle es überhaupt und dauernd unmöglich ist, diesen Schaden abzuschätzen, wird die Wiedergutmachungskommission Annäherungsvorschläge machen. Schwere Strafen werden allen denen angedroht, die falsche Angaben machen oder zu falschen Angaben Beihilfe leisten. Auf der Konferenz von Genf werden also die französischen Vertreter keine endgültigen Forderungen, sondern nur eine auf Vermutungen beruhende Summe des französischen Schadenersatzanspruchs vorlegen können.

Warenausfuhrbewilligung aus Belgien.

Berlin, 1. Sept. Nach einer Meldung der „Rheinischen Volkszeitung“ aus Brüssel teilt das belgische Amtsblatt mit, daß ab 1. September sämtliche aus Belgien auszuführenden Waren einer Ausfuhrbewilligung unterworfen sind.

Rücktrittsabsichten Tomers.

Berlin, 1. Sept. Aus Paris wird gemeldet: Ein Mitarbeiter des Pariser „Journal“ ist in Danzig von dem Oberkommissar Sir Reginald Tomer, der von den Verhandlungsergebnissen „desillusioniert“ worden ist, empfangen worden. Dieser teilte ihm zu Beginn der Unterredung mit, er habe die Absicht, von seinem Posten zurückzutreten, sobald die Bildung des Freistaats erfolgt sei. Seit dem ersten Tage habe er die allmähliche Einführung der Polen in die Verwaltung der Stadt erstrebt. Auf die Frage, was von der Danziger Neutralitätsklärung zu halten sei, erwiderte Tomer lachend: „Es bedrückt eine ungeheure Ueberzeugung. Ich habe nicht einmal den Empfang bestritten.“

Baumwollschwankungen.

New York, 1. Sept. Man meldet, daß auf dem Baumwollmarkt eine Boisse um 200 Punkte in Aussicht stehe, verursacht durch die Beunruhigung, die die Schwierigkeiten unter den Bergarbeitern der Vereinigten Staaten und des übrigen Anlandes hervorgerufen werde.

Sympathiestreik in Italien.

Mailand, 1. Sept. Dem „Popolo d'Italia“ zufolge sind die römischen Elektrizitätsarbeiter in einen Sympathiestreik für die ausgeperrten Elektrizitätsarbeiter von Leri getreten. Die Cafés, Kineamatographen, Theater usw. mußten schließen.

Drängender Arbeitseifer in Warschau.

Paris, 1. Sept. Nach einer Warschau-Depesche spricht man in Brüssel von polnischen Kreisen von einer bevorstehenden Zusammenkunft zwischen Milner und Delarocqz zum Zwecke einer Aussprache über das belgisch-französische Militärabkommen, über ein zukünftiges wirtschaftliches Abkommen und über die Lage in Polen.

Eine neue Konferenz zur Erledigung der Kohlen- und Ernährungsfrage.

Mailand, 1. Sept. „Corriere della Sera“ berichtet, daß in Verbindung mit den Beschlüssen von Spa eine Konferenz zwischen den Ernährungsministern von Italien und Deutschland festgesetzt worden sei, um über Vorschläge für die Versorgung des deutschen Volkes und über die Kohlenlieferungen Deutschlands zu beraten mit dem Ziel, nähere Bestimmungen darüber festzusetzen. Die Konferenz werde am 2. September in Grotto stattfinden. Vertreter der englischen und der französischen Regierung würden daran teilnehmen.

Die kommunistische Strömung in England.

Rotterdam, 1. Sept. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, die neue kommunistische Partei habe einen Bezirkskongress für Nordholland u. die Nordostküste einberufen, um die Lage einzufassen. Ebenfalls seien auch für London, die Midlands und Schottland einberufen.

Völkerverständigung ruft Vorkrieg an amerikanischer Börse hervor.

Chicago, 1. Sept. Chicago Tribune meldet, an der amerikanischen Börse rief die Nachricht von einer neuen völkerverständigen Offensive und von einer kommunistischen Revolution in Ostitalien Panik aus. Die Kurse sind rapid gefallen.

Vertrauensausprache des spanischen Königs.

Madrid, 1. Sept. (Havas.) Der König sprach heute sein Vertrauen aus. Dato wird heute dem Monarchen das Kabinett in etwas veränderter Form vorstellen.

Vor dem Tode des Bürgermeisters von Cork.

Paris, 1. Sept. Nach einer Meldung des Rotin aus London wurde das Ableben des Bürgermeisters von Cork für heute Nacht erwartet. Seitens soll der Bürgermeister erklärt haben, daß sein Tod mehr zur Vermeidung des englischen Reichs beitragen werde, als sein Leben.

Kleinwerden der Russen?

Paris, 1. Sept. Nach einem Telegramm aus Warschau wird berichtet, daß bei den Friedensverhandlungen in Wien die Bolschewisten ihre Meinung vollkommen geändert haben, indem sie durch den Vorkriegsstand zurückzuführen, daß die bolschewistische Regierung durchaus geneigt sei, ihre Vorschläge einer Revision zu unterziehen.

Amerika - Italien einig.

Washington, 1. Sept. (Havas.) Unterstaatssekretär Galt teilte mit, daß Italien die Vereinigten Staaten benachrichtigt habe, daß die beiden Regierungen bezüglich der polnisch-russischen Frage, wie sie in der kürzlich ausgesprochenen amerikanischen Note dargelegt wurde, einig seien. Nach Polen seien Zusicherungen in diesem Sinne gelangt.

Polnische Friedensbedingungen.

Moskau, 1. Sept. (Durch Funkgespräch.) Die polnischen Gegenvorschläge zu den einzelnen Punkten der Friedensbedingungen besagen u. a.:

Zu Punkt 1: Die Sowjetregierung muß die Unabhängigkeit, Selbständigkeit und Souveränität der polnischen Republik anerkennen. Zu Punkt 2 macht Polen folgenden Vorschlag: Reiner der Staaten trauht die Kriegskosten zu erlegen. Die polnische Abordnung betont, daß das polnische

„Einzelbilder aus Nagolds früherer Zeit“.

Von G. S. Kläger.

(10)

Was war von der Richtigkeit seiner Anschauung, daß nur Holz, das mit der Rückseite dem Feuer übergeben wird, vollständig ausgenüßt und verbrannt wird, und von seinem Gerüchungs- und Siedstofflösungsverfahren durch Vermittlung von Luft und Steinen so durchdrungen, daß er diese neuen Erfahrungen, Entdeckungen und Wahrheiten auch seinen Mitmenschen mitzuteilen sich verpflichtet fühlte. Und weil er kein Mann der stehenden Rede war und seine Anschauungen doch auch der Nachwelt überliefern wollte, legte er sie im Druck nieder und als früheres Nachbarland ward ich gewürdigt, den neuen Gedanken das rechte Kleid zu geben. Er wünschte dabei die Form des Zwiegesprächs. Also stieß in dramatischer Lebensgröße das Neue mit dem Alten zusammen, um sich schließlich durchzusetzen. Am Ende hat diese brutale Art der Durchsetzung dem Neuen geschadet, denn ich fand in späteren Zeiten keine oder nur äußerst schwache Spuren dieser neuen Ideen, die indessen auf landwirtschaftlichem Gebiete neue und glücklichere Vertreter fanden.

Als der unzufriedene Geist aber auch auf neue Hausbauentwürfe verfiel und sie einigmal in die Wirklichkeit umsetzen und Verbesserungen auf Verbesserungen treffen wollte, ging er an seinen Reformgedanken und Änderungen wirtschaftlich zugrunde und teilte auch in diesem Stück das Los so mancher Neuerer und Erfinders!

Ein lustiges Trio.

Witz und Humor wohnen gottlob überall auf Erden und zum guten Glück mehr in den unteren Schichten als bei den oberen Jehntausend. Sie sind dort auch nötiger und ein Glück für die damit Gesegneten wie für ihre Umgebung.

Vielleicht wickeln Menschen humoristisch, ohne daß es in ihrer Absicht liegt und ohne viel Worte, schon durch ihre Person, ihr Auftreten und ihr Handeln.

So rufen einige Personen meiner Vaterstadt, wenn ich ihrer gedenke, noch heute eine Geseckheit in meiner Seele nach, die mich wie einstens glücklich stimmte.

Eine derselben gebürte der damaligen holländischen Musikkapelle an, die, allem flüchtigen Vertriebe und Wesen ferne, bei allerlei Volksbeisitzungen, bei Soldatenspielerungen, bei Kinderspielen und Hochzeiten ihre Violen, Klarinetten und Orgel oft in marktschlägerischen, schwarzen und näselnden Tönen erschallen ließ. Klarinetten, Soboc, Weige und ein noch in den unruhigen Tönen waltendes Blasinstrument hatten sich

zu einem Musikgeschäft mit feinem harmonischem Spiel vereinigt.

Das Bagblasenwerkzeug lag in den Händen eines Mannes, der schon durch seine ganze Erscheinung lustig auf uns Rinder wirkte. Sein aufgedunsenes rötliches Gesicht hatte einen nicht unbedeutenden Vorsprung in der Mitte, der ins Blaue schillerte und einem Kupferbergwerk nicht unähnlich sah. Auf dem spitzen mit Haar bedeckten Haupte hatten sich einige runde Knöpfe wie kleine, von vulkanischen Ausbrüchen zurückgebliebene Hügel anzusehen wie Knäuschen an einem Laibe, angelegt. Sie waren Gegenstand unferner kindlichen Mitleids und wir erklärten sie uns als Folgen gewaltiger Anstrengungen bei Bewältigung und Bearbeitung des großen Musikinstruments, wie wir uns endlich auch hinsichtlich der roten und blauen Gesichtsfarbe von unserer anfänglichen Erklärung, als müßte es den armen Mann allezeit entsprechend trieren, zu derselben Theorie der stürkerischen Niemannstrennung bei seinem musikalischen Geschäfte durchdrangen, während die böse Welt diese bedenklich schillernden Farben als die zur Strafe und äußeren Brandmarkung zurückgebliebenen Reste verschiedenartigsten geistigen Getränke ausgab, die sich der Musiker zur Erhaltung und zum Erhof seiner Kräfte einzuverleiben gestattet und in etwas reichlichem Maße für nötig erachtet habe.

In dieser Hinsicht wenigstens wollte er nicht hinter dem besten Musiker zurückstehen und das erlegen, was sonst seiner Kunst an Geist, Gefühl und Technik abging und fehlte.

Uns Rindern erschien dieselbe überaus schwer und anstrengend schon in körperlicher Hinsicht gerade im Blick auf den Bagbläser, der unmensliche Kraft schien aufwenden zu müssen, um seiner Aufgabe gerecht zu werden. Sein Kopf erweiterte und vergrößerte sich bei jedem Stoß in das Rohr um ein beträchtliches und nahm die Gestalt eines aufgeblasenen Dufelsacks an.

Aber noch schwerer als an seiner Kunst trug der gottbegnadete Bagbläser an seinen Schnäpjen und anderen Getränken. Und so kam es, daß er dann und wann das Gleichgewicht zu verlieren schien, ein Fehler, dem seine Frau abweisen wollte, indem sie ihm schon im Wirtshaus von seiner Last abnahm und ihn bei seinem Gang nach Hause zu unterstützen strebte. Sie ging aber in Schonung ihrer eigenen Schube meist in Rockstielein ihres Mannes und gewann dadurch mehr an Aufsehen als an Ansehen, Festigkeit und Halt. Und weil sie dann oft den Mittelpunkt ihres Schweregewichtes zu sehr nach außen verlegte, so konnte sie ihre edle Aufgabe, die sie sich gestellt hatte, nur unvollkommen lösen. Und wenn ihnen dann miteinander das Gleichgewicht oec-

loren ging oder wenigstens gehen wollte, tief das eine oder andere oder tiefen sie zusammen im Chor aus: Hoe, hoe!

Damit wollten sie sich innerlich einen Ruck und letzten Halt oder ihrem schwankenden Zustand und möglichen Fall eine verschärende Entschuldigend geben, als ob etwas Sündendes von außen gekommen sei, um sie zu Fall zu bringen.

Hoe! Hoe! tönte es bald um den Musikanten und sein bestieltes Weib, auch dann, wenn sie nicht im Begriff waren, sich dem Erdmittelpunkt zu nähern. Hoe! Hoe! In diesem Auszuge lebte und lebte der blaurote gottbegnadete Musiker bei mir und seinen älteren und jüngeren Zeitgenossen fort samt seinem Weibe.

Diesem edlen Ehepaar nahe geistesverwandte waren der Schirm- und der Schaulenstern, Männer von nicht zu unterschätzender Bedeutung in dem einstigen Handel und Verkehr der Stadt, indessen keine Zeitgenossen in engerem und engerem Sinne, aber beide Männer, ohne deren Rat und Wissen kein größerer Kauf abgeschlossen und kein bedeutendes Geschäft abgewickelt wurde, durch deren vermittelnde Hand Kauf und Verkauf im Städtchen gingen. Solche Arbeit aber erforderte viel Nachdenken und Kraft und diese mußte wieder ersetzt werden. Und weil das am besten und einfachsten und gemüthlichsten beim Schoppen geschah und sich hier nicht bloß die alten Geschäfte erledigten, sondern auch neue anbahnten, so waren die Gosthäuser das eigentliche Arbeitsfeld und der Nährboden der beiden „geheimen Kommerzrenten“ des Städtchens. Und wenn dann zur Surfzeit die Handelsgeschäfte einmal einschlafen wollten, so erwachten und gediehen die Trink- und Spielgeschäfte umso besser. In einer solchen Periode war es, daß der Schirmkönig eine Kuh verkaufte und vertank. Und als er mit seinem Schirm, seinem ständigen Begleiter und Kamenshüter, in der Hand, nach Hause ging, rief er den ihm begehrten Leuten warnend zu: „Aus em Weg, i hau a Kuh em Leib“, ein Wort, das ihm später oft noch entgegenkam, wenn er in ähnlichem Zustand wie damals sich zeigte. Wenn aber in späteren Zeiten bei trüblichen Fischen dem einen oder anderen das Weib als das wenigste, was er hatte, erscheinen wollte, war es ihm ein Trost, den Schaulenstern bei sich in der Nähe zu haben, der nur, wie er sagte, beimgehen durfte, um dort von dem im Schaulenstern aufgetragenen blauen Schmelzen einen oder etliche zu holen, um der Kat ein Ende zu bereiten. Waren die drei auch keine starken Säulen der spitzbürgerlichen Ehrensäule, so hatten sie doch ein Gut, um das sie mancher beneide, den Humor, der sie über manche Unbequemlichkeit des Lebens hindüberhob.

(Fortsetzung folgt.)

Element weit über die vorgeschlagenen Grenzen und über die Ostgrenzen Polens reicht. Die Kraft dieser Elemente muß unbedingt in Betracht gezogen werden. Gleichzeitig halten wir es für unsere Pflicht, dem Volke, das das Gebiet zwischen den beiden Staaten bewohnt, in seinen politischen Angelegenheiten freie Hand zu lassen. Zu Punkt 3: Die Absicht, Polen die Verpflichtung der Heredesverminderung aufzuerlegen, wird als eine Entwürdigung des polnischen Volkes entschieden zurückgewiesen. Rußland befolge angesehentlich mit vollem Bewußtsein die Politik Peters des Großen und Katharinas II., eine Politik, die die gleichen Forderungen stellt, und zu dem Verbrechen der Teilung führte. Es steht uns umsonst in Gedanken, weil es doch der ganzen Welt bekannt ist, daß das Sowjetregime den Militarismus auf die höchste Entwicklungstufe gebracht hat und nicht die geringsten Absichten zeigt, die eigene Wehrmacht zu beschränken. Zu Punkt 10: Polen behält sich das Recht vor, allein an der Grenze ein Heer von 200 000 Mann zu halten. Für Polen wird es erst dann möglich sein, an die Abrüstung zu gehen, wenn diese sich in ganz Europa verwirklicht. Die Vorschläge bezüglich der Ergänzung des Heeres durch Wehrmännern würden einen völligen Umsturz der Grundzüge der Souveränität und der Rechtsmischung in die inneren Angelegenheiten Polens herbeiführen und können deshalb überhaupt nicht in Betracht gezogen werden. Polen könne unter keinen Umständen zu einer einseitigen Verpflichtung der Abrüstung seine Einwilligung geben. Das einzig Richtige wäre, daß beide Seiten gleichzeitig abrüsteten und zwar sofort nach dem Friedensschluß.

Eine Niederlage Wrangels.

London, 1. Sept. Kommerov teilt mit, daß die Landungstruppe des Generals Wrangel im Kuban-Gebiet vollständig vernichtet worden sind. Die Roten Truppen hätten ihnen alle Verbindungen abgeschnitten und sie umringt. Die Regierung des Generals Wrangel sei nur noch Herr über die Krim.

Ruhe an der ostpreussischen Grenze.

Aus Ostpreußen meldet die „S. Z.“: An der ostpreussischen Grenze finden zur Zeit keine Kämpfe statt, wohl aber scheint man sich langsam auf den Rückzug vorzubereiten. Es steht ziemlich fest, daß die Polen Grajewo und Umgebung in der Hauptstadt wieder verlassen haben.

Verhandlungen in Warschau?

Wie die „S. Z.“ erzählt, sollen sich die polnischen und russischen Unterhändler geeinigt haben, die Friedensverhandlungen nach Warschau zu verlegen und sie dort schon am 1. September fortzuführen.

Kleine Nachrichten.

Landung eines Riesensflugzeugs. Nach einer Meldung aus Genf ist gestern ein Riesensflugzeug in Vauzanne gelandet, das die Strecke von London bis Vauzanne mit einer Zwischenlandung in Paris in 8 Stunden zurücklegte.

Neue Urkunden in England. Nach einer Meldung des Journal aus London ist es in Belfast verschiedentlich zu richtigen Schüssen gekommen, an denen bis zu 500 Personen teilnahmen. In den letzten 24 Stunden wurden 18 Personen getötet und 280 verwundet.

Vermischtes.

Der wiedergewählte Wilson. Nach den „Washington Times“ folgt Präsident Wilson, dessen Wiedergewählung nach den Mitteilungen seines Ältesten rasche Fortschritte macht, mit persönlicher Gemessenheit den dringlichsten Vorschlägen. Danach steht er früh um sieben Uhr auf, macht mit dem linken Arm zuckersüßende Übungen, die dazu dienen, die nach vorwärts gerichtete Bewegung vollends zu befestigen, klettert dann zum Zweck der Kräftigung der Beinhaken mit Hilfe eines Stoches die Treppe auf und ab, tauscht sich selbst und nimmt um acht Uhr ein reichhaltiges Frühstück ein. Nach einem flüchtigen Blick in die Zeitungen beginnt er um neun Uhr seine offizielle Tätigkeit, die eine dreifache Arbeit umschließt: Er diktiert mit außerordentlicher Schnelligkeit und bereitet für seine Mitarbeiter schriftliche Anweisungen in herkömmlicher Niederschrift vor. Die Zeit bis zum Mittagessen wird mit Eile angefüllt. Nach einer kurzen Ruhepause macht er dann eine Spazierfahrt im Automobil. Am Abend wohnt Präsident Wilson kinematographischen Vorführungen bei, die denen der Dramen, deren Schauspiel Rufformen ist, besonders bevorzugt.

Der Liebesthau in der Falle. Ein merkwürdiger Spezialist der edlen Sommerkunst treibt seit kurzem in Kassel sein Handwerk. Er hat die Verpflichtung, die wertvollen Restlinge Klänge an den Hauswänden schillernd zu befeuchten und in seiner Schauer zu sammeln. So mancher spät heimkehrende Kaffeehändler stand in letzter Zeit ratlos vor seiner der Klänge beraubten Hauswand, die sich nur mit Hilfe eines Schöpfers wieder erhob. In noch viel dringender Weise aber brachte das lächerliche Treiben des Türkinneubehalters längst eine Anzahl Hausbesitzer des Westviertels, die an schönen Sommerabenden mit ihren Liebhabern in den dunklen Hauswänden ein heimliches Plauderflüstern zu halten pflegen. So war es auch vor einigen Tagen, als der Klängenwahrer die Hohenzollernstraße zu seinem Tätigkeitsfeld erkoren hatte. Und während hinter den Türen in Verborgenheit gekostet wurde, schraubte der Gauner drinnen die Klänge ab. Als den Liebenden dann die Trennungskunde schlug, wühlten sie zu ihrem Schrecken die Wahrnehmung machen, daß die Tür sich nicht mehr öffnen ließ. Manah kurz vor Tagesende wurde auf diese Weise kein einziger Klänge gefangen, und eine ganze Reihe sorgfältig gehaltener Liebesgespräche holder Mädchen ward so durch die Imperienz des Türkinneubehalters der schmerzlichen Welt preisgegeben.

Wahres Geschick. Der Weinhändler Z. in A., der sich auf seine Gewandtheit im Vertrieb seiner Ware sehr viel einbildet, fandte vor kurzem an einen sehr bekannten Vertreter der Hocharistokratie, für den zu liefern er schon mehrmals die Ehre gehabt hatte, einige Flaschen Wein zur Probe. Da er wußte, daß Seine Durchlaucht sehr häufig an giftigen Anfallen litt, glaubte er für den Absatz seines Weines keine bessere Reklame finden zu können, als daß er in seinem Begleitreiben bemerkte, daß dieser Wein neben seinen sonstigen guten Eigenschaften auch die habe, lindend auf die Gicht einzuwirken. Nach einiger Zeit erlaubte er sich, um eine Bestellung auf Wein nachzufragen, war aber sehr bestürzt, als ihm seitens des Sekretariats des hohen Herrn folgende lakonische Antwort zukam: „Seine Durchlaucht haben den Wein probiert, stehen aber die Gicht vor.“ (Jugend.)

Aus Stadt und Bezirk.

Ragob, den 2. September.

Milch abkochen. Bei der gegenwärtig starken Verbreitung der Maul- und Klauenseuche besteht die Möglichkeit, daß von einzelnen Säugern oder Gebärdeten Milch abgeliefert

wird von Tieren, die von der Seuche befallen sind, bei denen aber die Krankheit noch nicht erkennbar hervorgetreten ist. Die Milch von verdächtigten Tieren oder aus verdächtigten Gebieten muß vor dem Genuss gut abgekocht werden, weil andernfalls Schädigungen der menschlichen Gesundheit eintreten können. Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen und obwohl aus verdächtigten Städten keine Milch angenommen wird, besteht doch die Möglichkeit der Zulieferung von Milch von nicht gefunden Tieren. Vielfach wird auch Milch aus verdächtigten Orten gehandelt, die wegen der Seuche die Milchverarbeitung einstellen mußten. Es wird dringend empfohlen, Milch nur in abgekochtem Zustand zu genießen und den Kindern zu verabreichen, weil nur das Kochen der Milch Schutz gegen gesundheitliche Gefährdung bietet.

Durch Aehrenlesen gewonnenes Getreide. Aehrenleser, die nicht Angehörige eines landwirtschaftlichen Haushaltes, d. h. nach den Bestimmungen der R.G.O. nicht Selbstverfoger sind, dürfen ihr gesammeltes Getreide auch im laufenden Wirtschaftsjahr zu den Verbrauchszwecken der Selbstverfoger als Brotgetreide verwenden, dabei ist die gedörrte Getreide gleich wie das gedörrte Brotgetreide zu behandeln; sie muß also ganz auf den erlaubten Brotgetreideverbrauch mit derzeit 12 kg für den Kopf und Monat angerechnet werden. Der Ausnahmegesetz beträgt 90%. Die Verwendung von Getreide neben der ordentlichen monatlichen Brotgetreidemenge ist nur den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe und ihren Hausangehörigen gestattet. Die durch Aehrenlesen gewonnenen Getreidemengen sind spätestens bis 1. Oktober d. J. bei den Ortsbehörden anzugeben. Für diese Getreidemengen muß auf Verlangen der Nachweise erbracht werden können, daß diese tatsächlich und vollständig durch Aehrenlesen zusammengebracht wurden. Nachfragen für Aehrenlesen werden nur bis 30. Oktober d. J. ausgestellt.

Zur Suche nach deutschen Gefangenen in Rußland.

Durch die fortlaufend aus Rußland und Sibirien heimkehrenden ehemaligen Gefangenen ist es gelungen, Nachrichten aus den dortigen Lagern und über die noch Gefangenen zu erhalten. Der Volksbund zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilverwundeten, Berlin SW. 68, Lindenstr. 35, veröffentlicht diese Nachrichten in seinen „Mitteilungen“ und ist auch bereit, den Angehörigen Auskunft zu geben, soweit die Anfragen letzterer sich auf nachweislich in Gefangenschaft Geratene beziehen und ein Lager bzw. eine Stadt in Rußland, Sibirien, Turkestan, genannt werden kann, aus der der Betreffende aus der Gefangenschaft geflohen hat. Dergleichen fertigt der Volksbund über solche Gefangene mit Photographien versehenen Suchlisten aus, die den Heimkehrenden in den Durchgangslagern und auf den Schiffen vorgelegt und auch nach Moskau gelangt werden. Gesuche um Aufstellung der Suchlisten, denen die genauen Personalien und Photographie sowie das russische Lager, aus dem die letzte Nachricht stammt, beizufügen sind, können bis zum 15. Sept. der Bundesleitung in Berlin eingeleitet werden.

Volkszählung. Das Deutsche Reich zählte am 8. Oktober 1919 in seinem damaligen Gebietsumfang mit Einschluß der Abstammungsbezirke 58 668 000 Einwohner. Am 1. Dez. 1905 hatte es 60 641 000, 1910 64 926 000, 1916 ohne das außerhalb der Grenzen stehende Heer 62 262 000 Einwohner. Die gegenwärtige Bevölkerungszahl, die leider nach dem Ergebnis der Abstimmungen noch weiter zurückgehen wird, entspricht ungefähr dem Stande von 1904. Die Zusammenlegung und die Leistungsfähigkeit der ausgehungerten und gesundheitlich heruntergekommenen Bevölkerung ist aber weit geringer als 1904, was die Erfahrungen der Kronen- und Invalidentversicherung immer schmerzlicher zu spüren bekommen werden. Darüber möge sich niemand täuschen. Die teuffischen Pläne eines Elendencensus und Hlod George sind durch die schamlose Hungerplünderung der Nachkriegszeit erfüllt worden. Deutschland hat nach Elendencensus 20 Millionen Menschen zu viel. Deutsche: Immer daran denken, nie davon sprechen — bis zu seiner Zeit!

Aus- und Einfuhrbewilligungen. Zur Erleichterung des Verkehrs bei der Freigabe von Aus- und Einfuhrbewilligungen sowie zur Vereinfachung von Fällungen, werden vom 15. September ds. J. ab neue einheitliche Bewilligungsformulare in Gebrauch genommen. Die auf den neuen Formularen ausgefüllten Bewilligungen laufen einheitlich mit einer Frist von 3 Monaten. Die Außenhandelszweigstellen in Stuttgart, die Handels- und Handwerkskammern und die Hauptzollämter liefern die Vordrucke, die neben den alten noch zu verwenden sind. Vom 15. September ab gelten die neuen Formulare. Unberührt von dem neuen Verfahren bleiben die Bewilligungen für Kraft- und Luftfahrzeuge, Kessel u. A., Wägelwagen, für Kohlen, für Goldwaren, Bücher, Kunstblätter und für Lebens- und Futtermittel.

Was heute Flaschen kosten. Nach der Fachzeitschrift „Der Mineralwasserfabrikant“, kosten jetzt Seiter- und Bismontflaschen ab Fabrik 3.40—3.60 M. Unter Berücksichtigung von Fracht, Zufuhr, Bruch usw. kostet jede Flasche 4 M. die für nicht zurückgegebene Flaschen angerechnet werden müssen.

Die Höhe der Baukosten. Ein kleines Wohnhaus, das in Friedenszeiten 10—15 000 M. gekostet hat, ist bekanntlich unter den heutigen Verhältnissen nicht unter 100 000 M. herzustellen. Weite Verbraucherteile und auch große Teile des breiten Publikums sind, wenn die Rede auf diese Frage kommt, sofort mit ihrem Urteil bei der Hand. Das lautet: Die Schuld daran, daß nicht gebaut wird, tragen die hohen Baustoffpreise. Geht man der Sache aber auf den Grund, so stellt sich heraus, daß die Gesamtbaukosten unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu 80 Prozent aus Löhnen bestehen, wenn man die Löhne der eigentlichen Bauarbeiter, die Löhne für die eigentlichen Baustoffe, für den Transport u. s. w. zusammenrechnet. Für die eigentlichen Baustoffe: Zement, Mauerwerk, Dachziegel, Gips, Kalk, Holz u. s. w. verbleibt also nur ein Fünftel der anzustellenden Baukosten übrig. In wie geringem Maße beispielsweise die zu einem Wohnhaus benötigten Ziegel die Höhe der Baukosten beeinflussen, wird erst ersichtlich, wenn man berücksichtigt, daß der achte, höchstens der neunte Teil der Gesamtbaukosten auf die Ziegel entfällt. Kostet also beispielsweise ein kleines Wohnhaus 100 000 M., so sind höchstens 9000 M. für die zum Bau nötigen Ziegel aufzukommen. Würden also die Ziegelpreise um 50% herabgesetzt, wodurch — nebenbei gesagt — die wenig arbeitenden Ziegelfabriken zu Grunde gerichtet würden, so wäre dies eine Ersparnis von nur 2700 M. Daraus folgert sich, daß nicht in erster Linie die Baustoffpreise, sondern die Löhne sinken müssen, damit die Baukosten er-

schwinglicher werden. Sinken die Löhne und werden gleichzeitig die Arbeitsleistungen besser, so wird die unausbleibliche Folge davon sein, daß die Baustoffpreise sich senken und wieder mehr gebaut wird, was im Interesse der vielen Wohnungsuchenden sehr zu begrüßen wäre.

Die Bedeutung der Geflügelzucht. Mit dem Stij in Berlin-Südende ist dieser Tage eine Zentralgenossenschaft zur Förderung der Geflügelzucht errichtet worden. Die Gründer der Zentralgenossenschaft gehen nun von dem Gedanken aus, daß die Geflügelzucht aus verschiedenen Gründen dringen sei, nicht allein unsern Bedarf an Eier zu decken, sondern auch in hohem Grade zur Sicherung der Volksernährung beizutragen. Und zwar deshalb, weil mit keinem anderen Nutztier eine derartig schnelle Erhöhung möglich sei und weil durch die Geflügelzucht Stoffe nutzbar gemacht werden können, die andernfalls verloren gehen. Der erfolgreiche Geflügelzucht stehen aber heute noch viele Hindernisse entgegen, wie Unkenntnis der richtigen Fucht, vor allem aber die Schwierigkeit in der Beschaffung geeigneter Futtermittel. Hier soll die Zentralgenossenschaft durch Zusammenschluß aller Interessenten helfend und fördernd eingreifen und eine intensivere Bewirtschaftung der Geflügelzucht organisieren. Dem Unternehmen liegen die Vorschläge zu Grunde, die von E. Schmidt in der Druckchrift „Intensiv Hühnerzucht“ gemacht worden sind. Die Schrift regt an, in der Geflügelzucht die Methoden zur Anwendung zu bringen, die sich in der Industrie bewährt haben. Sie will gleichzeitig zeigen, wie selbst bei Beschränkung des Raumes Hühnerhaltung mit Erfolg möglich ist. Es bleibt abzuwarten, ob sich die den englischen und amerikanischen Mustern entlehnten Methoden den deutschen Verhältnissen anpassen lassen. Es wäre zu wünschen, daß die Gemeinden die Angelegenheit einer eingehenden Prüfung unterziehen und gegebenenfalls die Geflügelzucht gewissenhaft nach Kräften unterstützen.

Spiritusnot in Sicht. Wie sich jetzt übersehen läßt, ist das Ergebnis der Branntweinerzeugung des letzten Jahres weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Den landwirtschaftlichen Brennereien wurden soviel Kartoffeln freigegeben, daß daraus 33 Proz. des regelmäßigen Brennrechts, also 700 000 Hektoliter Weingeist hätten erzeugt werden können. In den landwirtschaftlichen Brennereien sind aber nur 390 000 Hektoliter Weingeist hergestellt worden, wozu höchstens 350 000 Tonnen Kartoffeln, also 1,7 Prozent der Kartoffelernte verbraucht werden durften. Da an Stelle von Kartoffeln ein großer Teil Rüben verarbeitet worden ist, so bemerkt sich der Verbrauch an Kartoffeln aber tatsächlich auf wenig über 1 Proz. der vorjährigen Ernte. Vom 1. Okt. d. J. ab wird Spiritus zur Belieferung der Industrie nicht mehr zur Verfügung stehen. Das bedeutet sowohl den Stillstand von Eisfabriken, als auch die Stilllegung der vielen Fabrikationszweige, die auf die Verwendung von Spiritus unbedingt angewiesen sind. Hieraus droht eine neue gewaltige Vermehrung der Arbeitslosigkeit. Für die breite Bevölkerung in Stadt und Land verbleibt damit aber auch die Quelle der Beleuchtung.

Eine Religionsdebatte im Reichstag.

Am 4. August 1920 hatte der Reichstag eine Religionsdebatte, von der man überall in unserem Volk wissen sollte. Zur Beratung stand der Haushalt des Reichswehrministeriums. Die Unabhängigen wollten die Seesorge beim Heer abgehoben haben. Es müsse aufhören, sagte der Abgeordnete Fries, daß die Soldaten „die Nase voll kriegen vom offiziellen Christentum“. „Den Schwindel glauben wir nicht mehr“, rief ein anderer. Als „Schmeißfliegen“ bezeichnete der bekannte Adolf Hoffmann die Militärkaplän, als eine Religion „Unterdrückung der Mädeligen und Beladenen“ das Christentum. Die evangelischen und katholischen Abgeordneten, die sich in ersten Worten gegen diese Angriffe wendeten, wurden von der äußersten Linken mit beleidigenden Zwischenrufen überschüttet. Als Adolf Hoffmann zum zweiten Mal das Wort ergriff, verließen außer den Unabhängigen die meisten Abgeordneten den Saal, um nicht weiter anhören zu müssen, wie von solchen Lippen geschmäht wird, was einem großen Teil unseres Volkes heilig ist. Man erhielt, schreibt ein Parlamentsberichterstatter im „Deutschen Volksblatt“, einen Begriff davon, was dem deutschen gläubigen Volke bevorsteht, wenn diese Richtung ans Ruder käme. Ein schauderhafteres, schandbarereres Erlebnis ist mir in meiner langjährigen parlamentarischen Arbeit noch nicht vorgekommen. Man kann es manchem der Abgeordneten nachsehen, wenn sie erklärten, daß ihnen ob dieser widerlichen Debatte die Tränen anfließen und daß der Gei ihnen die Regie aufhüllte.“

Handels- und Marktberichte.

Vom hies. Nachmittagsmarkt werden uns folgende Stuttgarter Wochenmarktpreise, festgesetzt am 28. Aug. 1920, gültig vom 30. Aug. 1920 an, zugefandt:

Ware	Großhandel		Einzelhandel	
	Obst.	1/2 Rlg.	1/2 Rlg.	1/2 Rlg.
Lachs-Äpfel frische	46-60	50-80		
Schädel-Äpfel, Süß- und Rohäpfel	15-25	20-30		
Äpfelbrennen frische	30-50	40-60		
Spaltebrennen	60-80	70-100		
Äpfelbrennen	80-120	100-140		
Äpfelbrennen	20-350	220-300		
Äpfelbrennen	30-50	30-40		
Äpfelbrennen	40-60	50-70		
Äpfelbrennen	50-70	60-90		
Getreide.				
Stangen-Weizen	1/2 Rlg.	40-60	1/2 Rlg.	60-70
Roggen	1/2 Rlg.	10-20	1/2 Rlg.	15-40
Endelsweizen	1/2 Rlg.	10-25	1/2 Rlg.	15-45
Äpfelbrennen	1/2 Rlg.	25	1/2 Rlg.	30
Äpfelbrennen	1/2 Rlg.	15-20	1/2 Rlg.	20-25
Äpfelbrennen	1/2 Rlg.	13-20	1/2 Rlg.	20-25
Äpfelbrennen	1/2 Rlg.	20-25	1/2 Rlg.	25-30
Äpfelbrennen	1/2 Rlg.	70-200	1/2 Rlg.	80-220
Äpfelbrennen	1/2 Rlg.	30	1/2 Rlg.	35
Äpfelbrennen	1/2 Rlg.	15-20	1/2 Rlg.	20-25
Äpfelbrennen	1/2 Rlg.	40-50	1/2 Rlg.	50-60
Äpfelbrennen	1/2 Rlg.	30-60	1/2 Rlg.	40-100
Äpfelbrennen	1/2 Rlg.	400-600	1/2 Rlg.	500-700
Äpfelbrennen	1/2 Rlg.	300-220	1/2 Rlg.	220-240
Äpfelbrennen	1/2 Rlg.	10-20	1/2 Rlg.	15-40
Äpfelbrennen	1/2 Rlg.	40-60	1/2 Rlg.	50-70
Äpfelbrennen	1/2 Rlg.	40-60	1/2 Rlg.	60-70
Äpfelbrennen	1/2 Rlg.	10	1/2 Rlg.	15

Letzte Nachrichten.

Die Lage in Württemberg.

Stuttgart, 2. Sept. Die Streikfrage hat sich im Laufe des Mittwoch wieder in der Landeshauptstadt noch im Laufe der Nacht wieder hergestellt. In Stuttgart hat, wie draußen im Land, die Zahl der arbeitenden Betriebe eine Vermehrung erfahren.

Kein Abbruch der Verhandlungen. — Das Eis gedrohen?

Stuttgart, 2. Sept. Bei den am Mittwoch vormittag stattgefundenen Verhandlungen bei der Regierung ließen die Arbeitgeber, wie schon berichtet, mitteilen, daß sie den Aktionsausschuß nicht als eine Körperschaft anerkennen, mit dem sie über die Wiedereröffnung der Betriebe verhandeln können, daß dies vielmehr nur mit einer berufenen wirtschaftlichen Vertretung der Arbeiter und Angestellten und den Vertretern der ausgesperrten Betriebe geschehen könne. Die Arbeitgeber haben es damit u. a. begründet, daß der Aktionsausschuß nur eine vorübergehende Erscheinung sei, daß er keine Gewähr dafür bietet, daß etwaige Abmachungen auch wirklich durchgeführt würden und daß seine Zusammenlegung in keiner Weise den Anschauungen der Mehrheit der Arbeiterschaft entspreche. Diese Abgabe der Arbeitgeber an den Aktionsausschuß hat dieser demüht zunächst die Verhandlungen abbrechen. In einer um 4 Uhr im Dinkelsaal stattgefundenen Betriebsratssitzung wurde wiederum Bericht erstattet u. dieser Aktionsausschuß durch eine Kommission von Vertretern der Gewerkschaften u. Vertretern der Betriebe ersetzt. Als ein Entgegenkommen gegenüber den Forderungen der Arbeitgeber. Damit ist der Weg zu neuen Verhandlungen geöffnet. Die Einschließung der Betriebsratssitzung, die sehr stürmisch verlief, lautet: Die Betriebsratssitzung erklärt, daß sie gegen die Uebertragung der Verhandlungen über die Wiedereinstellung aller Arbeitnehmer auf eine Kommission, die aus den Gewerkschaften und je zwei Vertretern (ein Angestellter und ein Arbeiter) der ausgesperrten Betriebe besteht, nichts einzuwenden hat. Die Vertreter der ausgesperrten Betriebe sind aus den Betriebsräten dieser Betriebe zu entnehmen, da diese nach wie vor die gesetzlichen Betriebsvertretungen sind. Diese Kommission muß jedoch für alle streikenden und ausgesperrten Arbeiter des ganzen Landes verhandeln. Bis zur Erreichung der gestellten Ziele wird die Arbeiterschaft nach wie vor im schärfsten Kampfe verharren. — Für Donnerstag sind also neue Verhandlungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter Vermittlung der Regierung zu erwarten.

Der Ausschuß des Reichstags zur oberschlesischen Frage.

Berlin, 2. Sept. Nach der gestrigen Sitzung des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, die sich bis in die späten Abendstunden hinzog, hatte der Reichskanzler Kappeler zu sich gebeten, die mit den oberschlesischen Verhältnissen besonders vertraut sind.

Reichskonferenz der Unabhängigen.

Berlin, 2. Sept. Die Verhandlungen der Reichskonferenz der Unabhängigen sind, wie die „Germania“ schreibt, von besonderer Bedeutung, wenn auch die endgültige Entscheidung über den Anschluß an Moskau und die Haltung der Partei erst auf dem Parteitag besprochen werden wird.

Neue Ernährungsverhältnisse.

Berlin, 2. Sept. In der gestrigen Konferenz der einzelstaatl. Ernährungsminister mit dem Reichsernährungsminister, wurde den Forderungen, die das Reichsministerium für die Sicherung der Ernährung erhebt, insbesondere einer solchen der Fleisch- und Brotversorgung, zugestimmt. Eine neue Besprechung ist für die nächste Zeit in Aussicht genommen.

Rücktritt des englischen Botschafters in Paris.

London, 2. Sept. Der „Daily Telegraph“ kündigt den Rücktritt des englischen Botschafters in Paris, Lord D'Orby, an.

Die englische Regierung besinnt sich doch.

London, 2. Sept. Der Daily Chronicle erklärt sich zu der Mitteilung ermächtigt, daß die Haltung der englischen Regierung sich den Forderungen der Bergarbeiter gegenüber geändert habe.

Der Dreißig für die Forderungen der engl. Bergarbeiter.

Amsterdam, 2. Sept. Der „Telegraph“ meldet aus London: Der Dreißig, die Vereinigung der drei englischen größten Gewerkschaften, hat einen Beschluß gefaßt, der die Forderungen der Bergarbeiter für recht und billig erklärt und fordert, daß sie zu bestehen werden sollen.

Eine neue Zusammenkunft.

Berlin, 2. Sept. Verschiedene Morgenblätter melden aus London, daß Lloyd George, Milner und Giolitti in Genf zusammentreffen werden.

Das belgische Königshaus nach Brasilien.

Brüssel, 2. Sept. Die Königin und die Prinzessin Leopold und Raül von Belgien sind gestern nach Brasilien abgereist.

Der neue Präsident von Guatemala.

Paris, 4. Sept. Nach einer Mitteilung der hiesigen Gesandtschaft von Guatemala wurde Carlos Herrera zum Präsidenten der Republik gewählt.

Allgemeine Mobilisierung in Rußland.

Sankt Petersburg, 2. Sept. Rußland: In sämtlichen russischen Militärbezirken wurde der allgemeine Mobilisierungsbefehl gegeben.

Angriff auf Lemberg.

London, 2. Sept. Daily Chronicle meldet aus Warschau, daß an der russisch-polnischen Südfront sich neue bedeutsame Kämpfe vorzubereiten scheinen. Man hält die Truppenbewegungen der Russen zwischen Lemberg und Cholm als Vorbereitungen für den russischen Angriff auf Lemberg.

Zürich, 2. Sept. Der Herald meldet, die Roten Truppen haben gegen Lemberg einen neuen Vorstoß unternommen. Ihre Kavallerie steht nur noch 20 Km. von der Stadt entfernt. Die polnische Verteidigung ist schwächer da innerhalb der polnischen Armee in Galizien und namentlich im Rücken der Truppen kommunistische Bewegungen entstanden sind. Teile der holländischen freiwilligen Armee wurden nach Galizien entsandt.

Wrangel zieht sich zurück.

Paris, 2. Sept. Nach der „Information“ berichtet die „Chicago Tribune“ daß in der Nordfront die Armee des Generals Wrangel vor den heftigen Angriffen der Bolschewiken langsam zurückgezogen. Der Rückzug des rechten Flügel des Generals sei durch zwei Kavalleriedivisionen bedroht. Die Bolschewiken griffen heftig an, hätten den Dnjpr überschritten und seien in Kalza angekommen.

Zur Wrangel'schen Defensiv.

London, 2. Sept. Die „Times“ berichten aus Konstantinopel, es seien Anzeichen dafür vorhanden, daß General Wrangel sich in der Krime auf die Defensiv beschränken werde, sobald er nötigenfalls die Grenzen nördlich der Krime aufgeben werde, um seine ganze Offensiv-Sireitkräfte im Südaufbruch und im Dongebiet einzusetzen. Nach dem gleichen Blatt ist die Räumung von Jekaterinodar und Noworossik eine von Wrangel angeordnete Finte gewesen.

Rundgebungen für Venizelos.

Athen, 2. Sept. Panos Venizelos trat gestern nachmittag hier ein. Von der Bevölkerung wurde ihm ein glänzender Empfang zuteil. Etwa 10000 Menschen zogen an seinem Hause vorbei und jubelten ihm zu. Die ganze Stadt hatte besetzt und wurde abends illuminiert.

Nutmahlisches Wetter am Freitag und Samstag.

Berlin, 2. Sept. Wetter, zeitweise regnerisch.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betr. die Bestellung eines Landeshauptmanns für die Entwaffnung der Zivilbevölkerung.

Der Reichskommissar für die Entwaffnung der Zivilbevölkerung hat auf Grund des § 7 Abs. 2 des Gesetzes über die Entwaffnung der Bevölkerung vom 7. August 1920 (Reichs-Gesetzbl. S. 1553) im Einvernehmen mit der Württ. Landesregierung den Oberamtmann Feuer, Bezirksverwalter im Ministerium des Innern, zum Landeshauptmann für die Entwaffnung der Zivilbevölkerung, und den Hilfsbevollmächtigten im Ministerium des Innern, Regierungsrat Marquardt, zu dessen Stellvertreter bestellt.

Stuttgart, den 30. August 1920. Graf.

Oberamt Nagold.

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche!

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen im Gebiete des

Jakob Luz und Johannes Spöhr in Schietingen.

Auf Grund des Viehseuchengesetzes und der §§ 182 bis 192 der Min. Verfassung hierzu vom 11. Juli 1912 (R. V. S. 317 ff.) ergeben folgende Anordnungen:

A. Sperrbezirk: Die Gemeinde Schietingen mit Wirkung.

Im Hinblick auf den Stand der Felderträge wird jedoch gestattet, daß Planenweid der nichtversuchten Gehöfte zur Arbeit verwendet werden darf, soweit nicht einzelne dieser Gehöfte als besonders gefährdet bezeichnet sind.

B. Beobachtungsgebiet: Hailbrach.

C. In den Umkreis von 15 km um den Seuchenort werden die gleichen Bestimmungen wie bei Unterhailbrach einbezogen.

Im übrigen gelten die gleichen Bestimmungen wie bei dem Seuchenort in Emmingen.

Nagold, den 1. Sept. 1920. Oberamt: Müllg.

Obst-Berkauf.

Die Stadtgemeinde Nagold bringt den Obsttrug von südt. Säumen an der Eisbergsteige, auf'm alten Baken, bei Rötensbach, an der Bollmar. Straße (Regenial) und am Müllerweg am nächsten Freitag, 3. Sept., nachm. von 1/2 Uhr an im Auktionslokal zum Verkauf. Zusammenkunft um:

1/2 Uhr beim Bismarckplatz (Eisbergsteige).

1/3 Uhr bei Bahno. Schütte's Haus (Bollmar. Straße).

4 Uhr bei der Kreuzstraße auf Bollmar. Höhe (Müllerweg).

Zugelassen werden nur bliefige Kaufliebhaber, ausgen. b. Müllerweg.

Warnung!

Werbe jeden, der mit nochmals etwas Unwahres nachsagt oder unlaute Besprüche macht, ohne Rücksicht gerichtlich zur Rechenschaft ziehen.

Ludwig Schmid, Rotfelden.

Die Mitglieder der

Bereinigung ehem. Kriegsgefangener

Ortsgruppe Nagold

werden gebeten, sich heute Abend 1/8 Uhr zu einer

Besprechung

im Gasthaus zum „Anker“ einzufinden.

Diejenigen Kameraden, die nach dem 1. Januar 1920 abgemeldet worden sind, müssen ihren Entlassungsschein mitbringen.

J. H.: Alexander Brodbeck.

Beamtenvereinigung Nagold.

Freitag Abend 8 Uhr Traube

Besprechung.

Wiederholung.

Berkauf!!

2 gute H. Schirme,

2 teile Hüte Nr. 54,

2 Spazierstöcke

1 weisb. Motorfahrer-

Mantel

ca. 20 Stehuhleghr.

Nr. 38

getr. H.-Kleider

1 Paar Kommisschuhe

Nr. 43, neu

1 älteres Fahrrad

1 Nähmaschine, verkehrbar.

Wer? sagt die Reichs-

stelle d. Bl.

833

Violin-

Zither-

Mandoline-

Gitarre-

Kolophonium, Stege,

Rinnhalter, Dämpfer,

Birbel etc. etc.

bei G. W. Zaiser, Nagold.

833

833

833

Inserieren

heißt:

Kundschaft erhalten!

Verdienst erhalten!

Umsatz erhalten!

Gewinnen!

834 Nagold.

Zigarren, Zigaretten

Rauch-, Schnupf- und

Kau-Tabak

Echte Schweizerstumpfen

Seife, Seifenpulver

u. sonstige Waschartikel

Schuhcreme, Schuhcreme

empfiehlt

Chr. Raaf Klumpp's Nachf.

Marktstraße.

837

„Nissin“

gegen Kopfläuse

Nichts anderes nehmen!

Zu haben in den Apotheken.

837

Metallbetten:

Stahlrohrmatteln, Kinderbetten,

Posten an jedem. Katalog frei.

Elseumöbelfabrik, Suhl i. Thür.

837

Papp-

Schachteln

in verschiedenen Größen

empfiehlt

G. W. Zaiser, Nagold.

Zum jährlichen

Bezirksmissionsfest Nagold

am Sonntag den 5. Sept. nachmittags 2 Uhr

werden die Freunde der Missions Sache aus Stadt und Umland

herzlich eingeladen. Redner: Missionar Kraul, China,

und Missionar Haus, Indien.

Namens des Bezirksmissionsausschusses:

Dekan Otto.

842 Ebershardt, den 1. Sept. 1920.

Danksagung.

Für die wohlwollenden Beweise herzlicher Teil-

nahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, treue-

sortigen Vaters, Vaters, Bruders und Schwagers

Jakob Waidelich

sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

837

837

837

837

837

837

837

837

837

837

837

837

837

837

837

837

837

837

837

837

837

837

837

837

837

837

837

837

837

837

837

837